

TRANSFRIESISCHE NACHRICHTEN

Berichte vom Friesischen Teppich - Ausgabe 1: Suchbewegungen

DER FRIESISCHE TEPPICH - EIN GEWEBE AUS KUNST, KIRCHE UND KOMMUNIKATION

In dem Projekt *Der Friesische Teppich* arbeiten drei KünstlerInnen von August bis Oktober 2003 mit BewohnerInnen der Orte Cuxhaven, Hooksiel, Wilhelmshaven und Wittmund auf unterschiedliche Weise zusammen. Die KünstlerInnen Antje Schiffers, Bertram Weisshaar und Doris Koch waren eingeladen, ihre Ideen unter Mitwirkung von Mitgliedern der örtlichen Kunstvereine und Kirchengemeinden zu entwickeln.

Der Friesische Teppich präsentiert künstlerische Beteiligungsprojekte, auch partizipatorische Kunstprojekte genannt. Dabei handelt es sich um Arbeitsweisen von KünstlerInnen, die ungewohnt sind: Kunstwerke entstehen hier nicht alleine im Atelier und werden nicht ausschließ-

lich in Ausstellungen gezeigt. Statt dessen ist die Beteiligung von vielen Mitwirkenden unverzichtbar für die künstlerische Arbeit. Die Arbeit des Publikums besteht nicht mehr nur im Betrachten, es trägt selbst einen Teil zum Entstehen der Kunst bei. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Art künstlerischer Arbeit in einem Bezug steht zu dem Alltag und dem gesellschaftlichen Leben der Orte, an denen sie sich ereignet. Dadurch entstehen andere Fragen als beim Betrachten von Bildern oder Skulpturen in einer Ausstellung. Die *Transfriesischen Nachrichten* informieren über die Projekte des *Friesischen Teppichs*. Gleichzeitig werden hier einige dieser Fragen



Tauschgeschäft: ein Bild von Antje Schiffers gegen ein Wunschsign

etwas näher beleuchtet, um so einen Einblick in die Prozesse partizipatorischer Kunstprojekte zu bieten. In der heutigen Ausgabe geht es um die Suchbewegungen, die sich in den drei Projekten des *Friesischen Teppichs* ereignen. Wie finden die KünstlerInnen zu ihrem Thema, wie finden sie die Leute, die sich in den Projekten beteiligen? Und wie finden sich die Teilnehmenden im Umgang in den Projekten und mit den KünstlerInnen zurecht?



Haken und Löcher in der Kunsthalle Wilhelmshaven. Zwischenergebnisse des Workshops im Projekt »Maanstücke« unter Leitung von Doris Koch

Antje Schiffers, Cuxhaven „wie ich Geschäfte mache“

Antje Schiffers schlägt den Bürgerinnen und Bürgern von Cuxhaven ein Tauschgeschäft vor. Sie bietet an, Bilder und Zeichnungen für diejenigen zu machen, die mit ihr handeln wollen. Im Gegenzug wünscht sie sich Aktionen, die zum öffentlichen Leben in Cuxhaven beitragen: zum Beispiel Vorträge, Picknicks, Theaterstücke oder einen Stammtisch. Über diese Veranstaltungen und darüber, wie sie bei ihren Geschäften Cuxhaven kennen lernt, berichtet sie in der lokalen Presse und im Internet unter www.cuxhaven.antjeschiffers.de.

Eine Ausstellung in den Räumen des Cuxhavener Kunstvereins wird den Tauschhandel dokumentieren. Eröffnung ist am 24.10.2003.

Wir sind gewohnt an verteilte Rollen: Künstler und Künstlerin (K.) sind die Meister und Macher; der Beschauer oder die Hörerin sind bloße Konsumenten.

Bei der partizipatorischen Kunst gibt es zwar ein Gefälle: die Initiative und Anleitung geht von K. aus; er trägt letzten Endes die Verantwortung. Trotzdem tritt er aus der Rolle des einsamen K. heraus und bezieht andere Menschen - Kunstliebhaber oder beliebige Bürger - ein in ein gemeinsames Werk. Sie haben aktiv daran teil, nicht als Statisten oder Handlanger.

Was sind partizipatorische Kunstprojekte?

Wilhelm von der Recke, Petri-Gemeinde Cuxhaven

Antje Schiffers kam mit einem bereits bewährten Rahmenkonzept nach Cuxhaven. Das Angebot, ein nach Wunsch gemaltes Bild gegen einen Beitrag eigener Wahl zu tauschen, erscheint auf den ersten Blick eine einfache und sichere Sache zu sein. Jedoch ist die Künstlerin bei diesen Tauschgeschäften abhängig von interessanten AnbieterInnen und interessierten Gästen. Ein Teil der Kontakte ergab sich durch eine Kolonne in der Tagespresse über die Fischerei und die Arbeit auf See. Leute, die normalerweise wenig sichtbar wären, machen ihr Wissen und Können öffentlich. Zu den Veranstaltungen gehört auch die Übergabe der Bilder, die die Gegenleistung für die Anbieter sind. Was auf den ersten Blick als einfachste Form des Handels erscheint, bietet gleich-

Schatzsuche in Cuxhaven

henden Angebote. Eine Theatergruppe des internationalen Frauenkreises oder eine Wärmestube, die Wirtin der Gaststätte „Ringelnatz“, ein Fischhändler und ein Seemann wurden auf diese Weise in das Projekt verwickelt. So ereignen sich in Cuxhaven in diesen Sommer durch die Aktion von Antje Schiffers ungewöhnliche Veranstaltungen, wie ein Wunschsign in der Konzertschiffel mit einem Kirchenmusiker auf Urlaub, ein portugiesisches Fest oder Vorträge über die Fischerei und die Arbeit auf See. Leute, die normalerweise wenig sichtbar wären, machen ihr Wissen und Können öffentlich. Zu den Veranstaltungen gehört auch die Übergabe der Bilder, die die Gegenleistung für die Anbieter sind. Was auf den ersten Blick als einfachste Form des Handels erscheint, bietet gleich-

zeitig die Möglichkeit, über die verschiedenen Wertigkeiten von Waren und sozialen Handlungen nachzudenken. Jeder, der sich an einem Tausch beteiligt, muss für sich herausfinden, welcher Gegenwert für das Kunstwerk angemessen scheint. Und auch die Künstlerin muss von Fall zu Fall entscheiden, wie groß und aufwendig die Malerei jeweils ausfallen darf. Eine gegenseitige Verpflichtung wird eingegangen, die mit Vorsicht und Genauigkeit ausgehandelt werden muss. Dabei wird schnell deutlich, dass diese Festlegung bei einem sozialen Ereignis – wie

zum Beispiel einem gemeinsamen Singen oder der Zusammenkunft an einem Stammtisch – schwer fällt.



Genau wie bei den Gemälden ist der Materialaufwand relativ gering – aber das, was sich ereignet, ist oft sehr kostbar und kaum mit Geld aufzuwiegen. So wird die Beliebigkeit des ökonomischen Wertes, den eine Gesellschaft den Dingen jeweils zumisst, konkret erfahrbar.

zum Beispiel einem gemeinsamen Singen oder der Zusammenkunft an einem Stammtisch – schwer fällt. Genau wie bei den Gemälden ist der Materialaufwand relativ gering – aber das, was sich ereignet, ist oft sehr kostbar und kaum mit Geld aufzuwiegen. So wird die Beliebigkeit des ökonomischen Wertes, den eine Gesellschaft den Dingen jeweils zumisst, konkret erfahrbar.



Cuxhavener JurauberInnen beim Wunschsign am Strand

Bertram Weisshaar, Hooksiel / Wittmund „Ortsbestimmungen“

Die Karte von Friesland und Ostfriesland vermerkt überraschende Ortsnamen: Amerika, Russland, Türkei, Morgenland, Schwarzes Meer. „Ortsbestimmungen“ fügt kurzzeitig sechs Ortsnamen hinzu, die von Leuten aus Hooksiel und Wittmund vorgeschlagen wurden: Großes Herz, Sehnsucht, Heimat, Bescheiden, Kälte und Torso. Diese fiktiven Namen dienen der Befragung der beiden Orte, wozu sechs entsprechende Ortsschilder hergestellt werden.

Radelnd ausgebremst

Im September und Oktober wird Bertram Weisshaar Passanten in Wittmund und Hooksiel bitten, sich vor einem Schild ihrer Wahl fotografieren zu lassen.

Die Fotografien werden in einer Ausstellung in einem Ladenlokal in Wittmund und auf der Web-Site www.atelier-latent.de veröffentlicht.

Der Künstler Bertram Weisshaar nennt sich auch „Spaziergangsforscher“. In vorherigen Projekten hat



er öffentliche Spaziergänge durch die Landschaften des Braunkohleabbaus in der Lausitz oder im Ruhrgebiet durchgeführt. Dabei

ging es ihm unter anderem darum, die Aufmerksamkeit auf die versteckte Schönheit dieser Industrielandschaften zu lenken. Aufgrund dieser Vorgeschichte kam er zunächst mit dem Plan nach Hooksiel und Wittmund, auch für diese Gegend Spaziergangsvorschläge zu entwickeln, die Unsichtbares – wie zum Beispiel Verwaltungsgrenzen oder alte Kirchenwege – wieder sichtbar machen würden. Beim Durchstreifen der Landschaft zwischen den beiden Orten mit dem Fahrrad musste er jedoch feststellen, dass er

wenig persönlichen Zugang zu ihr fand und sie ihm zu wenig Anregungen für die Entwicklung eines solchen Spaziergangs lieferte. Es wurde klar, dass für die Entwicklung eines eigenen Zugangs, der der Vermittlung an andere wert wäre, mehr Zeit nötig sein würde, als in dem Projekt zu Verfügung stand. So

ging die Suchbewegung des Künstlers in der ersten Zeit ins Leere. Das Risiko, das vorab gefasste Pläne als nicht realisierbar verworfen werden müssen, ist ein weiteres Merkmal einer künstlerischen Herangehensweise, die sich ganz auf die konkreten Bedingungen eines Ortes und seiner Akteure einlässt.

Etwas sehr Wesentliches an meiner Beobachtung und Beurteilung der partizipatorischen Kunstprojekte scheint mir doch der Einblick in den schöpferischen Prozess zu sein. Ich meine, genau dies wird von unseren Protagonisten angestrebt - nicht nur die Einbeziehung interessierter Bürger, sondern auch die spezifischen Nachwirkungen für das Verständnis und Zustandekommen zeitgenössischer Kunst dieses Genres bei ihnen.

Was sind partizipatorische Kunstprojekte?

Gitta von Chmara, Künstlerhaus Hooksiel

Doris Koch, Wilhelmshaven „Maanstücke“

„Maanstücke“ – Deichstrecken, die bei der Verteilung nicht einem Einzelnen zugeteilt werden konnten und deshalb von der Gemeinschaft in gemeinsame Unterhaltung und Pflege übernommen wurden – betitelt die Künstlerin Doris Koch ihr Projektvorhaben. „Maan“, das auch das friesische Wort für Gemeinschaft ist, wurde zum Ausgangspunkt eines Wechselspiels von Aktionen und Gesprächen zwischen der Künstlerin und den Mitgliedern des Kunstvereins Wilhelmshaven und der Gemeinde der Christus- und Garnisonkirche. Haken, die ehemals an der Rückseite der Kirchenbänke befestigt waren, und Restbestände von Ausstellungskatalogen der Kunsthalle Wilhelmshaven sind als Objekte in den Prozess einbezogen. Ein öffentlich zugänglicher Tisch in der Kunsthalle ist Arbeitsplatz für die Beteiligten und Ort der Dokumentation des Geschehens.

Partizipatorische Kunst bedeutet für mich, dass Mitglieder von Kirche und Kunsthalle gemeinsam ein Projekt entwickeln. Ein Teil ihres Weges gemeinsam gehen und dabei Elemente aus der jeweils anderen Institution kennenlernen. Der Weg ist wichtig, aber auch die letztendliche Umsetzung. Alle Beteiligten gehen - nach meinem Verständnis - mit einem Zugewinn aus dieser Entwicklung.

Was sind partizipatorische Kunstprojekte?

Frank Morgenstern, Christus- und Garnisonkirche Wilhelmshaven

Doris Koch ist in Wilhelmshaven zunächst von den Gebäuden der Kunsthalle und der Kirche ausgegangen. Dabei interessierten sie die Architektur und die verschiedenen Möglichkeiten der Nutzung dieser Räume durch die Mitglieder. Gleichzeitig erkundete sie den öffentlichen Raum und recherchierte in der Stadtbibliothek über die Geschichte der Stadt. So stieß sie auf die Deiche und die Maanstücke, Löcher und Haken, die den Ausgangspunkt für ihren Dialog mit der Kirchengemeinde und dem Kunstverein bildeten. Doris Koch lud die Mitglieder der beiden Institutionen zu einer direkten Zusammenarbeit ein. Sie stellte ihnen zunächst lediglich die Entdeckungen ihres besonderen Blicks, den sie als von außen kam-

mende Künstlerin auf Wilhelmshaven geworfen hatte, zur Verfügung. Nicht nur das Kunstwerk, auch die Idee und das Konzept dafür sollten gemeinsam mit den Beteiligten entwickelt werden. Damit entschied sie sich für eine sehr konsequente, aber auch risikoreiche Form partizipatorischer Kunst. Alle Beteiligten begeben sich darin auf eine Suche mit ungewissem Ausgang. In dieser



Mitglieder aus Kunstverein und Kirchengemeinde suchen „Maanstücke“ in Wilhelmshaven

Prozess müssen andauernd wieder neue Entscheidungen getroffen werden, auch darüber, welche Ideen von wem in den letztendlich sichtbaren Teil der Arbeit einfließen und welche Form dafür gewählt wird. Verschiedene Maßstäbe, Geschwindigkeiten und Interessen – die der Künstlerin, der Kirchengemeinde und des Kunstvereins – müssen dabei verhandelt werden. Dies ist auch ein

Gestaltungsprozess, der einen Teil der künstlerischen Arbeit darstellt.

Manchmal schwimmen alle

Am 14.09.2003 wird in der Kunsthalle Wilhelmshaven eine Ausstellung eröffnet, in der die Zwischenergebnisse der Zusammenarbeit eingesehen werden können.



Bei partizipatorischen Projekten schafft ein Künstler nicht in seinem Atelier isoliert ein Werk, sondern andere können an einem Prozess, der zu einem Werk führt oder führen soll, auf verschiedenste Art und Weise teilnehmen, entweder nur staunend-begleitend oder gleich mitgestaltend.

Was sind partizipatorische Kunstprojekte?

Dr. Daniel Spanke, Kunsthalle Wilhelmshaven

Impressum:
Die *Transfriesischen Nachrichten* erscheinen anlässlich des AdKV-Projekts *Der Friesische Teppich* in der Elbe-Weser-Aktuell, im Jeverschen Wochenblatt, der taz nord und im Stadt- raum Wilhelmshaven. Das Projekt wird unterstützt von der Hans-Liije-Stiftung, der Kultur- stiftung der Länder, dem Land Niedersachsen und aus Mitteln des EFRE-Fonds.

Beteiligte KünstlerInnen: Doris Koch, Antje Schiffers, Bertram Weisshaar

Beteiligte Institutionen:



Weitere Informationen: AdKV Projektbüro Annette Gisevius, Tel. 0511-2791308, Fax. 0511-279130, adv-projektbuero@t-online.de; www.kunstvereine.de/friesischer-teppich

Verantwortlich für den Inhalt der Transfriesischen Nachrichten:

Nanna Lüth / Camen Mörsch von Ressource Kunst e.V. (www.ressourcekunst.org)

Layout: Nanna Lüth